

*Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.
Amen*

Wir haben es eben schon in den Lesungen gehört: heute ist unser Thema die Nachfolge, zu der Jesus uns Christen und Christinnen berufen hat.

Wie Paulus, haben auch andere Apostel an die verstreuten Gemeinden geschrieben, um sie in der Nachfolge zu stärken. Unser Predigttext wurde von einem Apostel an die Gemeinde in Kleinasien geschrieben.

Als 1. Petrusbrief hat er Eingang in die Bibel gefunden, auch wenn nicht der Jünger Petrus ihn geschrieben hat, sondern ein unbekannter Apostel wohl zum Ende des 1. Jahrhunderts.

13 Darum umgürtet eure Lenden und stärkt euren Verstand, seid nüchtern und setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch dargeboten wird in der Offenbarung Jesu Christi.

14 Als gehorsame Kinder gebt euch nicht den Begierden hin, in denen ihr früher in eurer Unwissenheit lebtet; 15 sondern wie der, der euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel. 16 Denn es steht geschrieben: »Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.« 17 Und da ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person einen jeden richtet nach seinem Werk, so führt euer Leben in Gottesfurcht, solange ihr hier in der Fremde weilt; 18 denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, 19 sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. 20 Er ist zwar zuvor ausersehen, ehe der Welt Grund gelegt war, aber offenbart am Ende der Zeiten um euretwillen, 21 die ihr durch ihn glaubt an Gott, der ihn von den Toten auferweckt und ihm die Herrlichkeit gegeben hat, sodass ihr Glauben und Hoffnung zu Gott habt. (Lutherbibel 2017)

Liebe Gemeinde,

Es gab bei uns einmal einen Herrn, der als Senior gern eine Latzhose trug, wie Handwerker sie haben. An deren Gürtelbund hatte er mit Schekel und Ketten sein Handy, seine Schlüssel und was er sonst noch bei sich führte, befestigt. Einige werden ihn vielleicht noch kennen. Wenn Sie ihn nicht kannten, dann haben Sie vielleicht schon einmal beobachtet, wie Dachdecker auf dem Dach arbeiten? Sie bringen ihre Werkzeuge am Gürtel in Taschen unter und sind außerdem um den Leib mit einem breiten Gurt gesichert. So machen es auch Kletterer mit ihren Karabinern und der Kreide.

Alle sind sie gut gegürtet. Sie tragen bei sich, was sie zu ihrer Arbeit, zu ihrem Werk oder ihrem Sport brauchen und haben es griffbereit.

Umgürtet eure Lenden so beginnt der Apostel.

Mit diesen Worten hatte Gott einst die Israeliten vor dem Exodus aufgefordert. Sie sollten ohne Verzögerung losgehen können. Dafür mussten sie ihre langen Gewänder hochbinden. Dann waren die Beine frei zum Gang in die Befreiung. Diese alten Worte aus Exodus greift der Apostel hier auf.

Macht Euch bereit, stärkt euren Verstand, seid nüchtern und setzt eure Hoffnung auf die Gnade. Die christlichen Gemeinden damals waren junge Gemeinden. Sie wurden zu jener Zeit immer noch angefeindet, ausgegrenzt. Deshalb rät der Apostel: Ihr braucht Werkzeuge, solange ihr in der Fremde lebt.

Die Gemeinden lebten anders als der Rest der Gesellschaft. Sie lebten nach anderen Werten und wurden von den übrigen als fremdartig angesehen.

Natürlich herrschte bei den Christen damals noch der Glaube vor, dass ihre Erlösung in das Reich Gottes unmittelbar bevorstünde. Das Leben auf der Erde war nicht ihr Ziel. So sahen auch sie es als ein Leben in der Fremde an und gleichzeitig lebten sie in einer von ihnen als entfremdet empfundenen Welt.

Und wir? In welcher Welt leben wir?

Meine Antwort wäre: wir leben in einer mehr und mehr entfremdeten Welt, in der der Wert des Menschen, wie Gott ihn bestimmt hat, wenig Platz hat:

- die Kriege um uns herum führen zur Entfremdung der bis jetzt miteinander und nebeneinander lebenden Länder und Völker. Immer noch sprechen die Waffen und nicht Menschen über Frieden.
- die Krise der Demokratien führt zu Polarisierungen. Extreme Parteien sind im Aufschwung. Britische Familien haben das schon beim Brexit erlebt; jetzt begeben sich auch in unserem Umfeld immer häufiger Familienmitglieder in Extreme. So entfremden sich Familien.
- Die Schnelllebigkeit, der Verlust der vertrauten Werte. Der Umgangston wird nicht nur rauer, sondern lauter, die einen wollen vor allem ihre eigenen Interessen durchsetzen, andere werden angesichts der Aggression überall passiv. Menschen fühlen sich so hilflos und machtlos, dass sie stumm werden. Sie kennen sich nicht mehr aus und ziehen sich zurück. Ein Weg in die Einsamkeit. Wo steht der Mensch?
- Der Druck gerade in Brüssel, ständig Höchstleistungen erbringen zu müssen, die Praxis, nach dem erfolgreichen Abschluss eines großen Projekts gleich das nächste in Angriff zu nehmen, sofort wieder ins Flugzeug zu steigen. Ohne Zeit Luft zu holen und erst mal aufzutanken. Ist das wirklich eine den Menschen erfüllende und an seinem Wert orientierte Arbeitsweise?

Entfremdung führt weg vom Leben an sich, weg vom Eigentlichen.

Der Apostel schreibt auch: „Ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid, sondern mit dem teuren Blut Christi.“

Werte wie Machtstreben, Orientierung an Geld, Erfolg und sich Durchsetzen wollen um jeden Preis, stehen im Widerspruch zu unserem eigenem Wert. Und zu Jesu Nächstenliebe, seiner Zuwendung zu den Menschen, zur Barmherzigkeit. Jesus hat sich auf die Seite der Schwachen gestellt.

Ein von Gott gesandter Mensch bestimmt den Wert des Menschen. Das ist Gottes Geschenk an uns. Seine Auferstehung ist unsere Erlösung. Es geht bei alledem, um den Menschen, er ist das Teure. Und kann mit weltlichen Werten nicht aufgewogen werden.

Die Gnade Gottes schenkt uns die Freiheit. Sie gibt uns Stärke und Kraft. Sie erlaubt uns eine andere Sicht auf die Welt. Sie hat aber ihren Preis. Unser christliches Anliegen ist wertvoll, aber schwer!

Die Lage nüchtern zu beurteilen, die Kompliziertheit des Gesamten zu verstehen und zu handeln. Das ist schwer. Denn es gibt keine leichten Antworten auf das, was in der Welt und um uns herum passiert.

Sich sein Leben mit Gold und Silber leichtzumachen, kann eine Weile befriedigen, schützt es vor Entfremdung, vor Einsamkeit?

Der Zulauf in extreme Parteien z.B. ist attraktiv, weil die Menschen ja Antworten suchen und diese ihnen einfache Antworten geben. Schwarz und weiß. Es sind leichte Antworten.

Unser christliches Anliegen dagegen ist schwer, weil wir das durchschauen und gleichzeitig damit leben müssen, dass es gerade jetzt und vielleicht in der Welt keine Antworten gibt. Frieden ist so schrecklich schwer. Das müssen wir aushalten auch wenn wir daran leiden.

Gleichzeitig sind wir zum Tätig werden aufgerufen. Es gibt ein Werk zu tun:

Nützt Euren Verstand, seht die Dinge sachlich an und handelt.

Auch das ist nicht leicht bei so viel Gegenwind. Es liegt eben ein hoher Anspruch in der Nachfolge. Haben wir nicht die gleichen Ängste und die gleiche Verunsicherung wie die anderen? Was können wir überhaupt tun? Welche Werkzeuge hängen an unseren Gürteln?

Manchmal gibt es Einzelne, besondere Menschen, die Nachfolge ernst nehmen. Sie sind bereit für den Menschen und seine Freiheit einen hohen Preis zu zahlen.

Ein Angeklagter sagt zu seinen Richtern:

„früher war ich ein ziemlich militanter Atheist. Aber jetzt bin ich ein gläubiger Mensch geworden und das hilft sehr, bei dem, was ich tue, es macht alles viel einfacher, ich grübele weniger, ich habe weniger Dilemmas in meinem Leben – denn es gibt da so ein Buch, das mehr oder weniger genau beschreibt, was man in welcher Situation zu tun hat. Es ist natürlich nicht immer einfach, sich daran zu halten, aber ich versuche es im Großen und Ganzen. Und deshalb fällt es mir wohl leichter als vielen anderen, in Russland Politik zu mache. , ...Es macht mir zwar keinen Spaß hier zu sein, aber ich bedaure keinesfalls meine Rückkehr und das, was ich gerade tue. Ich habe alles richtig gemacht und ich fühle so etwas wie Genugtuung, weil ich in einer schwierigen Zeit getan habe, was in der Anweisung steht, ich habe das Gebot nicht verraten.“ ...

Alexej Nawalny, von dem diese Worte stammen, erklärt weiter, dass Menschen in Einzelhaft, allein und einsam seien. Genau dies sei Absicht des Systems, der Machtapparat wolle Menschen wie ihm sagen: *„Du bist allein, du bist Einzelgänger, die Einsamkeit ist ein sehr wichtiges Ziel dieses Regimes....Mit mir darf keiner der Beamten sprechen, damit ich*

*mich ständig einsam fühle. **Aber das wirkt bei mir nicht.** . .¹*

Alexej Nawalny hatte sich mit dem Glauben gegürtet.

Er hat diese Worte vor drei Jahren gesagt. **Schweigt nicht**, rief er seinen Anhängern zu.

Als er letzten Freitag endlich beerdigt werden durfte, waren trotz Bedrohung und Gefahr Tausende Menschen gekommen. Eine Frau sagt zu dem Reporter: 'ja, ich habe Angst, aber wir sind es ihm schuldig'

Das war sein Werk

Wir sind nicht alle Nawalnis und das müssen wir auch nicht sein.

Dennoch, in dieser Welt ernsthaft als Christen zu leben war nie und ist bis heute nicht leicht. Anzuecken gehört dazu. Nicht zu schweigen, wo das Eigentliche in Gefahr ist, erfordert Mut.

Es gibt viele Werkzeuge, die wir uns umhängen und einsetzen können.

Wir tragen mit uns die Hoffnung, die Gnade, die Nüchternheit des Verstandes. Wir haben Worte und Gebete. Wir können lieben.

Für mich ist es wichtig, authentisch zu sein und Vertrauen in diese Welt zu haben.

Wie ist es für Sie? Was hängt an Ihrem Gürtel?

Es gibt noch etwas sehr wichtiges: Die Aufforderung *Umgürtet Eure Lenden*, ist ein Plural! Nicht allein bin ich verantwortlich, sondern wir sind es gemeinsam. Wir sind als Gemeinde unterwegs. Wir tragen einander, wir sind nicht allein. Deshalb treffen wir uns hier. Das erleben wir gleich beim Abendmahl wenn wir alle in einem einzigen großen Kreis zusammenstehen und uns an den Händen halten.

Wir sehen es auch an der großen Zahl der Mitglieder, die heute in die Kirche gekommen und virtuell dabei sind, um nach vorn zu schauen und neue Pfarrerinnen zu wählen.

Und der Friede Gottes, der Höher ist als alle unsere Vorstellung bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

¹ Verkürzt zitiert aus Alexej Nawalny 'Schweigt Nicht' Reden vor Gericht, Droemer, Knauer Verlag